

195



Die Veranstalter werben stolz mit 30 Jahren Ski-Weltcup in Sölden. Zu den beiden Riesentorläufen am Samstag und Sonntag werden insgesamt rund 15.000 Ski-Fans erwartet.

Foto: Böhm

# „Werden schnell an die Wand genagelt“

Umstrittenes Jubiläum: Der alpine Ski-Weltcup startete 1993 erstmals hoch über Sölden in den Winter. Eine Erfolgsgeschichte, die zunehmend kritisch hinterfragt wird – so wie der Skisport ganz allgemein.

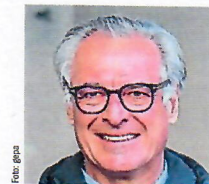
Von Max Ischia

**Innsbruck, Sölden** – Nie in seiner 30-jährigen Geschichte war der alpine Weltcup-Auftakt hoch über Sölden umstrittener als dieser Tage. Dafür genügte in den vergangenen Wochen ein Blick aus dem Fenster bzw. auf das Thermometer. Es war warm, ungewöhnlich warm – auch auf dem Rettenbachferner, am Samstag und Sonntag Schauplatz zweier Riesentorläufe. Der gestrige Neuschnee- und Neuschnee- wuchs war so etwas wie die Ausnahme von der Regel.

Losgelöst von den – behördlich genehmigten und in der Sache nachvollziehbaren – Sprengungen und Baggerarbeiten im Frühjahr am Rennhang ist es das Gesamtbild, das irritiert: weiße Kunstschneebänder auf einem Tiroler Gletscher. Und die immer öfter gestellte Frage: Ist das alles noch vertretbar?

Hatte man lange Zeit unbehirtet am Termin Ende Oktober festgehalten, scheint eine Verschiebung um – zumindest – zwei Wochen das Gebot der Stunde. Während die Veranstalter die im November weniger stabile Wetterlage argumentativ ins Treffen führen, kann sich selbst die Ski-Industrie für einen späteren Winterbeginn erwärmen.

„Es ist nicht natürlich, wenn du den Skisport propagierst und draußen hat es 25 Grad“, sagt Wolfgang Mayrhofer, Sprecher der österreichischen Ski-Industrie und CEO von Branchenführer Atomic. Er spricht von einem „gegenseitig erzeugten Druck“, der vermeidbar wäre. Und fügt hinzu: „Wir hätten mit einem Weltcup-Auftakt Mitte No-



Der Skisport funktioniert. Aber wir müssen aufpassen, dass wir bei den Einheimischen nicht austrocknen.“

Wolfgang Mayrhofer (Sprecher der österreichischen Ski-Industrie)

vember kein Problem. Das heißt aber auch, dass man im Frühjahr diese verlorene Zeit dranhängen müsste.“ Dann freilich, wenn auch hierzu das Interesse für den Rennsport rapide im Sinken begriffen ist.

Die zunehmende und mitunter polemische Kritik am Wintersport möchte Mayrhofer relativiert wissen: „Mir kommt es so vor, dass der Skisport gerade hierzulande als plakatives Diskussionsthema herhalten muss. Angesichts der weißen Schneebänder, die sich Richtung Tal ziehen, wird man halt schnell an die Wand genagelt.“ Sorgen, dass es sich in absehbarer Zeit auch in den europäischen Alpen mit dem Skisport aufhören könnte, hat der 63-Jährige nicht. „Wenn ich an die nächsten 20 Jahre denke, wird sich das Geschehen um 100, 150 Meter nach oben verschieben. Und es wird keine Talabfahrten geben, die nicht künstlich beschneit sind.“

Das müsse aber nicht zwingend negativ sein, wenn man der Zukunft nur verantwortungsvoll begegne. Und in dieser Hinsicht nimmt er alle Beteiligten in die Pflicht. Auch oder ganz besonders, was die Bindung der heimischen Bevölkerung an den Schneesport betrifft. Es bedürfte eines Schulterschusses zwischen Industrie, Liftbetreibern, Schulen und Politik. Mayrhofer verweist auf verschiedene bereits bestehende Projekte und diskutierte Pläne, sagt aber auch, dass mehr Intensität und Tempo

kommen muss. „Gerade bei den Kindern muss der Zugang so niederschwellig wie möglich sein. Gratis-Liftkarten, Gratis-Verleih, günstiges Material, Skischulkurse. Wenn wir das verabsäumen, bekommen wir wirklich ein Problem. Wir müssen aufpassen und gegensteuern, dass wir bei den Einheimischen nicht austrocknen.“ Und noch etwas sagt Mayrhofer: „Mit gratis bzw. billig allein ist es nicht getan. Skifahren muss auch cool sein, dem Zeitgeist entsprechen.“

Entgegen der allgemeinen Wahrnehmung gehe es der Ski-Industrie nicht schlecht. Nimmt man Branchenprimus Atomic als Beispiel, sogar ausgezeichnet. „Wir hatten 2022 unser Rekordjahr und wir werden heuer noch um vier oder fünf Prozentpunkte zulegen können.“ Das liege nicht zuletzt am ausländischen Gast, der sich den Prestige-Urlaub in den Alpen etwas kosten lasse und bei der (Leih-)Ausrüstung vornehmlich Premium-Produkte nachfrage – was sich wiederum positiv auf die Umsätze niederschlägt. Weltweit werden rund 3,4 Millionen Paar Ski (Alpin, Touren, Freeride, Langlauf, Anm.) verkauft, rund zehn Prozent davon in Österreich.



Sölden zieht im Winter die meisten Gäste in Tirol an. 1,6 Millionen Übernachtungen waren es im Winter 2021/22.

Foto: Böhm

## Die Fronten sind verhärtet

**Sölden** – Tirols Tourismus macht im Winter ein besseres Geschäft als im Sommer. 1,6 Milliarden Euro kamen in der Wintersaison 2021/22 laut Tourismusbarometer an Umsätzen für Übernachtung und Frühstück zusammen. Im Sommerhalbjahr werden 1,1 Milliarden Euro an Umsatz erwirtschaftet.

Sölden ist Tirols stärkste Destination im Winter. 1,6 Millionen Übernachtungen verbucht der Ort im Ötztal, in Ischgl sind es eine Million Übernachtungen, gefolgt von St. Anton mit 765.000 Nächtigungen im Winter. Wintersport ist nach wie vor ein gutes Geschäft. Das sich allerdings zu Saisonstart immer wieder in der Kritik sieht. Mitte September ortete Greenpeace aufgrund von Baggerarbeiten die „teilweise Zerstörung“ des Rettenbachferners. Ebendort findet der Ski-Weltcup-Auftakt statt. Mit Baggern würde unter anderem das Eis abgetragen, um die Weltcupstrecke zu optimieren, sprach Greenpeace von einer „Katastrophe“. „Nur noch böswillig“ nannte der Chef der Söldner Bergbahnen, Jakob Falkner, gegenüber Medien die Vorwürfe.

Dort, wo die Bagger aufzuführen, gibt es bereits kein Gletschereis mehr. Glaziologin Andrea Fischer forderte via TT auf, über eine neue Definition von Gletscherschutz nachzudenken. „Man kann nur Dinge schützen, die noch da sind.“ In der Glaziologie bestehe ein Gletscher aus einem Eiskörper, einem Firngebiet und aus Abflusssystemen. „In zehn bis zwanzig Jahren bleibt von unseren Gletschern nur noch die vom Gletscher überformte Landschaft übrig. Diese Landschaft geht aber, wenn man es aus geologischer Sicht betrachtet, bis zum Chiemsee.“

Gletscherschutz ist das eine, Skifahren das andere. Der Wintersport wird von Kritikern als elitär beschrieben, der frühe Start in die Saison und die Produktion von Schneebändern machen die Branche angreifbar. Ohne künstliche Beschneigung wäre Skifahren nicht mehr machbar. Erst vor wenigen Tagen warnten die Südtiroler Grünen, dass Kunstschnee laut einer Studie Böden nachhaltig schädige. Die Seilbahner hielten mit Verweis auf eine andere Studie dagegen. (aheu)

**3.400.000**

Weltweit werden jährlich rund 3,4 Millionen Paar Ski verkauft, rund zehn Prozent davon in Österreich.

**60.000**

Der Schnee für die Weltcup-Piste stammt vorwiegend von einem vliesüberdeckten, mit 60.000 Kubikmetern gefüllten Depot.

**3040**

Der Start der beiden Riesentorläufe am Rettenbachferner liegt auf 3040 Metern Seehöhe, das Ziel auf 2670 Metern.



Schneebänder in einer Geröll- und Gesteinslandschaft – so hatte es noch am Donnerstag am Rettenbachferner ausgesehen. In der Nacht auf Sonntag war zumindest ein wenig Neuschnee gefallen.

Foto: APA/EXPA/Gröder